

Gefäße. Keine Keramik – und doch scheinen sie aus Erde gemacht. Jedes Gefäß ist ein Unikat mit seiner gesandeten Oberfläche in unterschiedlichen Erdfarben. Dicht beieinanderstehend nehmen sie das Formvokabular von Glas, Teller, Schale und Becher durch. Wie in den Stilleben von Giorgio Morandi geht es allein um Farbe und Form. Hier sind es aber wirkliche, schattenwerfende Formen. Man ist frei den Blickwinkel zu wählen, aus dem man sie betrachtet. Sie wecken ein Gefühl in den Fingerspitzen, der Hand: Ein spontanes Vorgefühl, wie es wäre, den Becher zu berühren, ihn aufzuheben. Doch es täuscht.

Birgit-Maria Wolf bringt die reinen Formen an Gegenständen hervor, die leichter sind, als wir ahnen. Es sind Dinge, die eine Wegwerfkultur in Massen erzeugt. Was sich durch Sandung zur Form verewigt findet, ist aus Plastik, billiges Zeug für den leichthändig schnellen Gebrauch oder als Deko.

Bis Plastik zerrieben ist, dauert es mehr als hundert Jahre. Die Mikropartikel finden sich im Sand der Strände, von denen ein Gutteil der Sande stammt, die die Künstlerin seit Jahren für ihre Bilder verwendet. Flächen und Ornamente haben auf ihren Leinwänden dadurch Relief. Der Tisch ist gedeckt mit einem Sandmuster, das eine Fläche gibt und einen Faltenwurf. Mit der Malerei teilen Bild und Gefäße den Schein der Dinge. Über die Illusion, die Kontur und Farbe schaffen, hinaus, haben sie bei Wolf eine ganz eigene, haptische Wirklichkeit.

Sand mag sich auf Strand reimen - und der auf unsere Sehnsüchte. Wer den Dokumentarfilm von Nikolaus Geyrhalter über den Raubbau an Erde und Erden gesehen hat, weiß: Sand ist „charged matter“, die Unschuld der Sandförmchen ist dahin. Für Birgit Wolfs Arbeit ist die Nachbarschaft von gegensätzlich Bewertetem charakteristisch. Das Banale und das Schöne, Natürliches und Künstliches, das Harmlose und Brisante liegen stets dicht beieinander - Birgit-Maria Wolf kann eine Kitschkonsole mit einem Pommespappteller drauf in ein Wandobjekt verwandeln, das dem Ephimeren durch Sandung die Anmutung von Rokoko Schnitzwerk und einer Muschelschale zurückgibt. Im Billigmaterial des massenproduzierten Gegenstands lebte sie allenfalls als vage Sehnsucht nach Beheimatung und Schönheit fort.

Die Künstlerin ist fasziniert vom materialen Vorgang der Rettung durch ihr Medium, den Sand. Seine Ablagerung überformt Material und Form, überformt sie und macht sie abstrakter und konkreter zugleich. Zur Schönheit befreit steht der Ramsch vor uns und lässt den Hauch von Erlösung sehen, der für Ernst Bloch im Jahrmarktkitsch schlummert. Leicht zu haben ist der Sehnsuchtsschimmer nicht - dafür braucht es hellsichtige Verwandlungsmacht. Birgit Maria Wolf hat sie.